

Vernachlässigt und verdrängt

Neue Ausstellung im Museum für aktuelle Kunst spürt dem Mythos der »Leipziger Schule« nach

In seiner neuesten Ausstellung begibt sich das Museum für aktuelle Kunst – Sammlung Hurrle in Durbach auf die Spuren der bedeutendsten Künstler-Gruppe moderner Malerei der DDR. Unter dem Titel »Mythos Leipziger Schule« werden mehr als 100 Werke von 49 Künstlern gezeigt.

VON OSCAR SALA

Durbach. Die aktuelle Ausstellung »Mythos Leipziger Schule« lenkt die Aufmerksamkeit auf ein in der Öffentlichkeit noch vernachlässigtes, sprich verdrängtes Kapitel der deutschen Kunstgeschichte. »Mit unserer Ausstellung wird erstmals der Versuch gewagt, die künstlerischen Entwicklungen in Leipzig und der sie begleitende Mythos ab den 60er-Jahren bis in die unmittelbare Gegenwart aufzuzeigen«, betont Hausherr und Kunstförderer Rüdiger Hurrle.

»Mit der Leipziger Schule verhält es sich wie mit dem Leipziger Allerlei. Alle reden darüber, aber kaum einer weiß so genau, was für eine Suppe man sich da einbrockt oder gar auslöffeln soll«, betont der Leipziger Galerist Volker Zschäckel. Als profunder Kenner der Kunstszene in der DDR-Kunst ist Zschäckel in Zusammenarbeit mit Kunsthistoriker Ronald Puff aus Berlin für die Kuratierung verantwortlich.

Tatsache ist, dass der 1972 von einem Journalisten geprägten Begriff »Leipziger Schule« ein Nebeneinander unzähliger Stilformen aufweist, die allerdings mit einem hohen künstlerischen Anspruch, meistens gesellschaftskritisch, verbunden sind. Die Einrichtung der Malklasse an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig hatte für »fulminante Neuerungen« gesorgt, die schon gleich nach der



Blick in die neue Ausstellung im Museum für aktuelle Kunst in Durbach.

Fotos: Oscar Sala

Gründung in den frühen 60er-Jahren Wirkung zeigten. Was davor an künstlerischem Freiheitsdrang mehr oder weniger heimlich im Verborgenen blühte und wucherte, konnte nun etwas offener zu Tage treten.

Mit der Ausstellung knüpft das Museum für Aktuelle Kunst an früheren Ausstellungen mit der Zielsetzung die Kunst in Ost und West in den 45 Jahren leidvoller Trennung miteinander zu vergleichen. Es gilt Einflussfaktoren, Hintergründe und persönliche Motive einzelner Künstler, aber auch gemeinsame künstlerische Formen zu entdecken.

Meisterhafte Maltechnik

Bis heute hat die Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, deren Ruf Bernhard Heisig, Wolfgang Matheuer und Werner Tübke begründeten, bemerkenswerte Künstler hervorgebracht. Darunter sind Leif Borges, Frank Hauptvogel und Michael Triegel. Sie verbindet eine meisterhafte Beherrschung der Maltechnik ebenso wie die Kombination figürlicher Motive mit abstrakten, oft symbo-

listisch anmutenden Themen nachdenklich-melancholischer Grundstimmung.

Eine besondere Stellung innerhalb dieses Kosmos nimmt das Werk des 1943 in Leipzig geborenen Erich Kissing, das durch Präzision und raumgreifende Plastizität beeindruckt, ein. Unter den Bildern sind nicht zuletzt Werke von Neo Rauch, des Shooting-Stars der so genannten »Neuen Leipziger Schule« zu sehen. Seine gefragten Arbeiten feiern derzeit spektakuläre Markterfolge.

Besondere Aufmerksamkeit sollte der Museumsbesucher neben den innovativen Aufmüpfigen aber vor allem den eher stillen Unspektakulären schenken, die im Kunstbetrieb der ehemaligen DDR behindert, bedrängt und nach Möglichkeit totgeschwiegen worden sind. Stellvertretend seien Erich Kissing, Dietrich, Burger, Roland Frenzel, Hans-Peter Hund oder Karl Krug genannt. Man sollte mit Superlativen sparsam umgehen, was aber derzeit im Durbacher Museum für Aktuelle Kunst zu sehen ist, verdient die Prädikate großartig und wertvoll.



Werk von Michael Triegel.

»Mythos Leipziger Schule«, Museum für Aktuelle Kunst – Sammlung Hurrle Durbach, Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen 11 bis 18 Uhr, Internet: www.museum-hurrle.de